SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine Einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Stradom 18.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 8. Krakau, 15. April 1896. IV. Jahrgang.

Die Wahlgaunerei in Krakau.

Der verderbenbringende Wahlbetrug, über welchen wir an dieser Stelle bereits mehreremale geschrieben haben, wird hierorts eine Reihe von cirka 15 Jahren betrieben. Das Postument dieses Wahlschwindels ist eine grosse Capitalsquelle, welche, wie anzunehmen ist, in Wien ihren Ursprung habe. Aus dieser Quelle schöpft der hierortige, allgemein bekannte Wahlgauner, die Mittel zur Durchfürung des Wahlschwindels. Die Durchführung der in Rede stehender Wahlen, werden natürlich diejenigen Beträge, welche aus vermutheter Quelle geleitet werden, im Ganzen nicht absorbiren, die Summen werden blos zum Theile für Agitationen und den Stimmenkauf verwendet, grösstentheils wandern dieselben aber in den feuersichern Tressort des Generalwahldieben, welcher jahr jährlich mit dem Sümchen von fl. 20.000 sein, durch Betrug zusammengerafftes Vermögen, noch vergrössert.

Der Wahlschwindel, welcher in Krakau betrieben wird, verursacht hier Verwüstungen in der Handelswelt. Einige kleine Geschäftsleute, welchen es gelungen ist, in den Verband der geschlossenen Wahlclique aufgenommen zu werden, wodurch dieselben Handelskammerräthe geworden sind, haben es verstanden, Credite in der Höhe von halben Millionen Gulden, sowohl in baarem Gelde als in Waaren sich zu erarbeiten. Diese betreiben nunmehr ihre Geschäfte in einem Masse, dass dem kleineren Geschäftmanne schwer wird, mit solchen in den Concurenzkampf zu treten und überhaupt zu existiren. Einige hiesige Handelskammermitglieder, welche über massenhafte Bankredite infolge dieses Mandates verfügen, betreiben ihre Warengeschäfte in einer Dimension, dass durch dieselbe hier, wo immer Ruhe und äusserste Solidität auf dem Gebiete des Handels geherscht habe, seit 5 Jahren Banquerote in der Höhe einer ganzen Million Gulden vorgekommen seien.

Diese Banquerote waren eine Folge des Wahlbetrüges und des Vorgehens mancher Handelskammermitglieder, welche ihre Mandate einzig und allein für ihre Creditinterressen ausnützen.

Ein einziger Handelskammerrath in Krakau, welcher jährlich um 300.000 Gulden Waren, die derselbe spottbillig bei armen Fabrikanten in Böhmen zusamenkauft, nach Krakau schafft und den Platz damit total ruinirt, escomptirt noch nebstdem jährlich Wechsel in der Höhe von einer halben Million Gulden mit einem durchschnittlichen Zinsfusse von 10%, wo denselben als Kammerath in allen Bankinstituten Geld blos 4½% kostet. Was Wunder, wenn diejenigen, welche die Beneficien, die ein Handelskammerrath geniesst, durchbliken, Alles in Bewegung setzen, um auch in die Handelskammer gewählt zu werden. Der grösste Theil der hierortigen Commerzienräthe, schlägt aus den Handelskammer-Mandaten Capital.

Die hiesige Handels- und Gewerbekammer fügt höchstens denjenigen Nutzen zu, welche in dieselbe gewählt werden und welche diese Ehrenselle zur Betreibung des Prozenthums und Erreichung hoher Credite ausnützen. Die hiesige Handelskammer hat auf dem Gebiete der Hebung und Förderung des Handels und des Gewerbes noch nie was geleistet; diese verbringt ihre Berathungen mit theoretischen Dingen, welche weder für den Handelsstand noch für die Gewerbetreibende des hiesigen Kammersprengels einen realen Werth haben. Von der hiesigen Handelskammer ziehen in erster Linie die Wahlgauner und in zweiter Reihe viele der Gewählten ihre Vortheile, nicht blos das, infolge des Vorgehens einiger Handelskammerräthe häufen sich hierorts Banquerote auf Banquerote.

Wie sich die hierortigen Israeliten endlich aufgerafft haben und von der k. k. Statthalterei die Aenderung des Wahlmodus in die Cultusrepräsentanz beanspruchen, ebenso müssten sich schleunigst der Handelsstand, mit den Gewerbetreibenden hier vereinigen und eine Eingabe an das k. k. Handelsministerium reichten, in welcher um die Aenderung des Wahlmodus in die hiesige Handels- und Gewerbekammer gebeten werden sollte. Nur die gänzliche Ausrottung der Wahlgaunerei wäre die Grundsteinlegung zur Anbahnung besserer Verhältnisse und diese Ausrottung wäre nur dann möglich, wenn die k. k. Regierung den Wahlmodus in einigen hiesigen Instituten dermassen ändere, dass solchen Betrügereien und Schwindeleien, welche bisher vorgekommen seien, ein für immer ein Riegel vorgeschoben werde.

Baron Hirsch-Stiftung.

Wir haben jahrelang gegen das Schulsystem der Baron Hirsch-Stiftung gekämpft; in erster Linie plaidirten wir immer dafür, die Schulen hauptsächlich in den kleinen Orten, wo solche nützen könnten, zu gründen und in zweiter Linie machten wir unaufhörlich auf die schreiende wirtschaftliche Misér inzwischen unseren Glaubensgenossen hierzulande aufmerksam und gaben der Meinung Ausdruck, dass sich die Stiftung zur Aufgabe machen sollte, auf dem Gebiete der Herbeiführung besserer oekonomischer Verhältnisse im Bereiche der galiz. Juden, zu wirken. Der Cardinalfehler bei in Rede stehendem Institute war auch die ursprüngliche Organisation, die sogenannten Central-Comités in Krakau, Lemberg, welche aus Notabilitäten zusammengesetzt waren, denen ein Zehntel eines Reichsraths- oder Landtags-Mandates mehr am Herzen liegt, wie die schlechten culturellen und materiellen Verhältnisse ihrer armen Glaubengenossen. Es war ja wirklich tragikomisch, ein gewisser Hirsch Landau, der zu einer halben Million Gulden auf einer Weise gekommen ist, welche Jedermann räthselhaft erscheint, der sein ganzes Sinnen und Trachten dem Gegenstande der Wahlmacherei zuwendet, war der Generalschwitzer des hiesigen Executiv-Comités der Baron Hirsch-Stiftung, einer Anstalt, welche zur Aufgabe hat, in humaner, cultureller und erziehlicher Beziehung unter 800.000 Juden zu wirken.

Wir glauben, dass solche Wahlschwindler mit ihrem streberhaftem Anhange ein Land eher demoralisiren wollen, wie dazu beitragen, dass in solchem bessere Verhältnisse eintreten, denn jemehr Licht desto beschränkter wird das Feld, auf welchem der Volksbetrug blühen kann.

Es war daher seitens des Curatoriums der Baron Hirsch-Stiftung ein Schritt nach Vorwärts indem dieses den directen Verkehr mit den Lokal-Comités eingeführt und Schulinspectoren angestellt habe, welche mit Umgehung der besagten Executiv-Comités direct von Wien abhängen.

Solange die Executiv-Comités in Thätigkeit waren, konnten die Mittel und die ganze Intention der Stiftung für politische Corruptionen ausgenützt werden und nachdem das Curatorium mit den Local-Comités direct verkehrt, ist diesen oben bezeichneten Eventualitäten, ein für immer vorgebeugt.

Der vor Kurzem erschienene Rechenschaftsbericht des Curatoriums der Baron Hirch-Stiftung pro 1894/5 führt Daten an, welche uns eine Genugthuung bereiten, indem wir aus solchen entnehmen, dass die Stiftung eine zweckentsprechende Richtung eingeschlagen habe u. z. werden nunmehr Schulen ausschliesslich in kleinen Orten gegründet, wo diese wirklich von Nöthen seien und wurden zum Schlusse des Schuljahres 1894/5 in 9 Orten: Pomorzany, Otynia, Zalosce, Zaleszczyki, Gologóra, Obertyn, Dukla, Gliniany und Sadagóra, Schulen gegründet und sind solche in diesen Orten eine dringende Nothwendigkeit. Dagegen ist es von der Cultusgemeinde Jaroslau ein Unrecht, dass diese sich von der Baron Hirsch-Stiftung eine Subvention für die Erhaltung einer Schule geben lässt, da diese Cultusgemeinde unseres Erachtens in der Lage sei, sich setbst Schulen zu erhalten und diese Subvention hätte eher für die Errichtung einer Volksschule im blutarmen Städchen Oleszyce verwendet werden sollen, welches Städchen 4 Meilen von Jaroslau liegt und in jeder Hinsicht recht halb asiatisch aussieht. Gegenwärtig genissen in den 35 Schulen, welche seitens der Stiftung in Galizien gegründet wurden, 5.597 Kinder den Schulunterricht. Im Schuljahre 1894/5 wurden 2.000 Schüler der Stiftungschul mit Kleidern, Stiefeln und alltäglich mit warmer Mittagskost versehen. Einen ansehnlichen Fortschritt weist die Wirksamkeit der Baron Hirsch-Stiftung auf dem Gebiete der Förderung des Handwerkes, des Ackerbaues und zum geringsten Theile aber der Industrie auf und erachten wir es für angemessen, dieses Capitel des Rechenschaftsberichtes im Nachstehenden vortgetreu wiederzugeben:

Die Schlosserwerkstätte in Rzeszow hat die ursprünglich geplante grössere Ausdehnung noch nicht erlangt, da bis heute die Frage der Freisprechung der Zöglinge, welche auf grosse Schwierigkeiten seitens der Schlossergenossenschaft in Rzeszow gestossen, noch immer nicht endgiltig gelöst ist.

Die durch circa drei Jahre auf Kosten der Stiftung erhaltene Korbflechtereischule in Mielec wurde, nachdem sie ihre Aufgabe, durch Unterricht in der Korbflechterei dieselbe als Hausindustrie in Mielec einzuführen, erfüllt hatte, einem Unternehmer übergeben, welcher die Verpflichtung übernommen, den bei der Stiftung ausgelernten Arbeitern lohnende Beschäftigung zu geben und diesem Industriezweig die möglichste Ausdehnung zu verschaffen.

Die mit der Verleihung von Stipendien an Gewerbeschüler gemachten mehrjärigen Erfahrungen waren keineswegs aufmunternd, um mit diesen kostspieligen Versuchen im bisherigen Masse fortzufahren nnd erwies es sich als erspriesslicher, hiefür Knaben in möglich grosser Anzahl bei Meistern unterzubringen. wo ihnen die beste Gelegenheit geboten wird, das Handwerk praktisch zu erlernen.

Dermalen verbleiben noch als Stipendisten:

in der Staatsgewerbeschule	in Lemberg	3
" " "	" Krakuau	2
" " "	" Bielitz	1
" " Landeswebeschule	" Krosno	1
im technolog. Gewerbemuseum	in Wien	4
in der Staatsgewerbeschule	" "	3
	zus.	14

Einer der wichtigsten Zweige der Stiftungsthätigkeit ist die Unterbringung von Knaben bei Handwerkern und wird dieselbe auch seit jeher mit der entsprechenden Sorgfalt und Umsicht betrieben, damit die armen, die Stiftungsschule verlassenden Zöglinge einem gesunden Erwerb zugeführt werden.

Von den bisher bei Handwerkern untergebracht gewesenen Lehrlingen sind bereits freigesprochen worden:

in Borysław	1
" Brody	1
" Buczacz	27
" Kolomea	14
" Lemberg	4
" Tarnopol	20
" Sambor	5
" Stanislau	25
" Krakau	11
" Podgórze u. Wieliczka	6
" Rzeszow	10
" Tarnobrzeg	4
" Radomyśl	4
" Wien	4
zusammen	135

Nach Fächern geordnet erhielten den Freispruch:

Tischler	36
Schlosser	22
Spängler	13
Drechsler	9
Gelbgiesser	7
Tapezierer	4
Goldarbeiter	4
Uhrmacher	4
Schilder- u. Zimmermaler	4
Müller	4
Korbflechter	4
Schneider	4
Buchbinder	3
Hufschmiede	2
Koffermacher	2
Deckenarbeiter	2
Gärber	2
Schuhmacher	2
Riemer	1
Graveur	1
Mechaniker	1
Buchbinder	1
Bürstenbinder	1
Hafner	1
Wagner	1
Kesselschmied	1
	136

Es verblieben noch in der Lehre in

Brody	5
Brzezany	7
Gliniany	7
Kolomea	25
Lemberg	19
Monasterzyska	5
Podhajce	6
Przemyśl	3
Stryj	7
Stanislau	19
Tarnopol	25
Zborow	6
Złoczow	12
Krakau	7
Saybusch	1
Neu-Sandez	3
Wien	79
	136

In den letzten Tagen sind untergebracht worden: in Kolomea 22, in Stanislau 6 und in Wien 18 Lehrlinge.

Ferner wurden an 20 Zöglinge des Brodyer Waisenhauses Stipendien behufs Zuführung derselben zum Handwerke gewährt.

Wie alljährlich wurde eine grössere Anzahl von Handwerkslehrlingen in der Bukowina behufs Erlangung des Freispruchs subventionirt.

Zur Placirung von jüdischen Knaben bei Landwirthen, um sie im Sinne der Stiftungsstatuten zu Ackerbauern heranzubilden, war bis jetzt leider nur wenig Gelegenheit geboten.

Die bei einem praktischen Landwirthe in Skowierzyn, dem Grossgrundbesitzer Herrn Rachmiel Kanarek, untergebracht gewesenen vier Lehrlinge haben ihre Lehr-

zeit beendigt und verblieben als Ackerbauknechte im Dienste des genannten Grundbesitzers.

Dagegen hat sich in der vom Herrn Consul A. M. Simon in Ahlem bei Hannover creirten und musterhaft eingerichteten Gärtnerschule eine Anstalt dargeboten, in welcher Knaben sowohl nach der theoretischen als praktischen Richtung hin vorzügliche Ausbildung als Gärtner erlangen. Wir haben dortselbst mit Beginn des Schuljahres 1894/5 sechs Knaben und zu Beginn des Schuljahres 1895/6 weitere acht Knaben, welche Stiftungsschulen absolvirt hatten, untergebracht. Die kosten eines Zöglings belaufen sich nebst einem Beitrage für die Equipirung auf 200 Mark jährlich. Die Berichte über die Fortschritte dieser Stiftungszöglinge lauten sehr befriedigend und ist zu erwarten, dass sich dieselben nach Absolvirung der Anstalt, wo ihnen auch Gelegenheit geboten wird, sich in der polnischen Sprache fortzubilden- in ihrer Heimat als Lehrer für die Gärtnerei bestens eignen werden.

Bezüglich der Schlosserei in Rzeszow erlauben uns zu bemerken, dass es Zeit wäre, solche gänzlich aufzulösen und die Zöglinge derselben unter Schlossermeister anzubringen, wo dieselben das Handwerk ernst erlernen und ohne Hindernisse den Freispruch seitens der Genossenschaften erlangen würden.

Z. B. will Herr Naftali Eisen, Schlossereibesitzer in Dembitze, welcher 40 Gesellen beschäftigt, bei der Stiftung 30 Lehrlinge mit Kost und Quartier übernehmen und würde sich mit der Entlohnung von fl. 300 pauschalit pro Lehrling für die dreijährige Lehrzeit sammt Bekleidung, Bequartierung, Beköstigung sowie Freisprechung einverstanden erklären. Die Stiftung würde praktisch vorgehen, wenn sie die Schlossereischule in Rzeszow, bei welcher Herr Isak Holzer, der gewesene Rzeszower Wahldictator, Generalversorger ist, für ewige Zeiten aufhebe und sämtliche Zöglinge dieser Kinderspielerei in Dembitze bei Herrn Naftali Eisen und zum Theile auch anderswo anbringen möchte. Die Gewerbeschulen in Galizien haben gar keinen Zweck, geschweige, wenn solche der Beaufsichtigung unserer Versorger anvertraut werden.

Zum Schlusse erlauben wir uns noch einen Appel an das löbl. Curatorium der Baron Hirsch-Stiftung zu richten, der Verbreitung der Hausindustrie unter armen galiz. Familien das Augenmerk zuzuwenden und werden wir in nächster Nummer unsere Ansichten bezüglich dieses Punktes näher bezeichnen.

Die sociale Frage und die Juden Galiziens.

Die warme Appellation Ihres Blattes v. 15 März 1896 an die israelitische Jugend Galiziens wird zweifellos hellen Schall in den jungen Herzen wecken, sie wird die geistigen Gemüther aufschütteln und erwecken; sie wird sie antreiben und aufstacheln zu einer reichen Thätigkeit für das Wohl u. Wehe unserer bedrängten Genossen, anfachen zu einer segensreichen Arbeit. „Timeo Danaos et donibus fercutibus" sagte der grosse römische Dichter Cajus Pontius Cicero, das heisst, nur durch Arbeit u. Mühe kann man Grosses erreichen. Wenn man die Ueberzeugung hat gewonnen, dass den Juden nur durch Arbeit geholfen werden könnte, so sei uns erlaubt die Frage zu stellen, was u. wie sollen wir zu dieser Arbeit gelangen, was sollen wir thun, wo ist der Grund unseres Elends, mit einem Worte, wie der Romanschriftsteller Kraszewski sagt: „Gdzie gniecie mnie odgniotek?" Bevor man eben eine Action unternimt, muss man wissen, wo das Uebel liegt, denn sonst ist die Arbeit keinen Püfferling werth. Meiner Ansicht nach ist desshalb bis nun für die Juden nichts gemacht worden, weil es keine einheitlische Action unter den Juden gab, weil unsere jüdische Grössen nicht zusammen arbeiteten, sondern jeder zog den Wagen, auf dem das Elend der Juden sitzt, auf eine andere Seite, es waren nämlich zu viel „Balegules" (Kutscher) auf demselben. Mit diesen Zuständen muss geräumt werden, wenn man unseren Brüdern u. Schwestern helfen will, so muss man zusammen arbeiten, denn in der Einheitlichkeit liegt die Kraft u. Macht des Menschen. Eine Reihe von Artikeln in diesem Blatte, die wir nun veröffentlichen wollen, soll ein Bild unserer Lage darbieten, mögen sie uns neue Wege u. Pfade für unser Wohl weisen. Unsere Artikel theilen wir wie folgt:

I) Die politische Lage,
II) Die Frauenfrage,
III) Das jüdische Gewerbe,
IV) Die Erziehung der Kinder.

Al I). Eines der traurigsten Kapitel berühre ich mit der Besprechung der politischen Lage der Juden in Galizien. Brach lag alles u. keine Hand rührte sich bis nun um Lage zu schilden und desshalb ist es das Verdienst der „Gerechtigkeit" die seit Ihrem Enstehen fortwährend in Ihrem Blatte die Politik bespricht u. dadurch das Volk belehrt u. aufrüttelt. Schon Pythagoras sagte in sainem meisterhaften Werke „depoliticis res": „Nemo plus inribus in politica docet, quibus habuisset", dass namentlich das Volk, das politisch unreif ist, sich nicht kräftig entwickeln kann. Dieser Grundsatz hat sich bis heute bewehrt, speciel aber in Galizien, was ich hier beweisen will:

Alle Juden sind so irre geworden durch ihre

fälschlichen Führer, dass sie glauben, dass durch die Ernennung vom Grafen Casimir Badeni den Juden schon geholfen ist — wahr ist es, das muss man gestehen, dass Badeni ein tüchtiger Mann, ein guter Kopf, ein schöner Redner, u. Parlamentarier ist, aber die Wahrheit offen gesagt, bis nun hat er für die Juden wenig gethan; [Hoffentlich wird aber der Minister — Präsident in der Zukunft den Verhältnissen der Juden in Galizien sein Augenmerk zuwenden. D. Rd.] Dies muss man aber besonders im Auge haben, dass in den jetzigen Zeiten die Juden sich selbst helfen müssen, sie müssen selbst arbeiten, denn fremde Hilfe haben wir natürlich wenig zu erwarten. Sagt doch das lateinische Sprichwort: „nullum dies sine alinea", dass heisst, hilf Dir selbst, so wird Dir Gott helfen. Was thun aber unsere Führer in den Gemeinden, helfen sie uns oder schaden sie uns? Das ist die Frage u. diese muss leider verneint werden. In unseren jüdischen Gemeinden herrscht nichts als Terrorismus, Wahlschwindel, contagiöse Unterdrückung unter den Willen von Wahlagitatoren, Simpel Steuer, Pacht von Schlachtvieh, u. sonst nichts. Hier muss eingegriffen werden, denn sonst sind wir verloren. Die Juden sollten sich eigentlich in ihren weiten Hals schämen, dass sie das zulassen. Solon u. Herostratos, die weisen Gelehrten u. Gesetzgeber Griechenlands haben für Wahlschwindel die Strafe des Todes ausgesetzt u. sie haben damit den Wahlschwindel in alle Winde verjagt, so dass in Griechenland nicht mehr geschwindelt wurde. Wir sind nicht so, wir wollen dafür keine Todesstrafe, aber blasen sollen wir in die ganze Welt, brandmarken jeden der Wahlschwindel treibt, denn dies ist der Grund unseres politischen Elends. *Fortsetzung folgt.* M. K.

Die Regulierung der Beamtengehalte. Am 26-ten v. M. wurde im Abgeordnetenhause die Regierungsvorlage, betreffend die Neuregelung der Bezüge der activen Staatsbeamten, eingebracht.

Durch diesen Gesetzentwurf sollen die Bezüge der Staatsbeamten, welche gegenwärtig durch das Gesetz vom 15. April 1873 festgestellt sind und nur hinsichtlich der Beamten der untersten vier Rangsclassen durch die mit den Allerhöchsten Entschliessungen vom 14. December 1894, dann vom 15. März und 28. Juni 1895, erfolgte Gewährung von Dienstalters-Personal und von Subsistenz-Zulagen eine vorläufige Erhöhung erfahren haben, einer devinitiven Neuregelung uterzogen werden.

Die neue Gehaltsscala stellt sich im Vergleiche zu der gegenwärtig in Geltung stehenden folgendermassen dar:

Rangsclasse	künftiges Gehaltsschema	gegenwärtiges Gehaltsschema	Somit künftig mehr um
	Gulden		
V.	6000	6000	—
	6000	5500	500
	5000	4500	500
VI.	4000	3600	400
	3600	3200	400
	3200	2800	400
VII.	3000	2400	600
	2700	2200	500
	2400	2000	400
VIII.	2200	1800	400
	2000	1600	400
	1800	1400	400
IX.	1600	1300	300
	1500	1200	300
	1400	1100	300
X.	1300	1000	300
	1200	950	250
	1100	900	200
XI.	1000	800	200
	900	700	200
	800	600	200

Die neue Gehaltsscala weist somit statt der bisherigen untersten Gehaltsstufe 600 Gulden den Betrag von 800 Gulden als Mindestbezug auf und zeigt innerhalb der drei untersten Rangsclassen eine Steigerung von einer Gehaltsstufe zur nächst höheren um durchwegs 100 Gulden, womit eine beträchtliche Erhöhung aller Gehaltssätze gegeben ist, zugleich eine Anomalie der Gehaltscala von 1873 beseitigt erscheint, in welcher für die zehnte Rangsclasse nur eine Gehaltsvorrückung um je 50 Gulden vorgesehen ist.

Die erleichterte Avancement. Ausserdem wird für die bezeichneten drei Rangsclassen, in welchen ein längeres Stehenbleiben auf dem Minimalgehalte bei der geringeren Höhe desselben schwerer fällt, als in den oberen Ragsclassen, ein günstigerer Modus der Vorrückung in die höheren Gehaltsstufen derselben Classe vorgesehen, als die bisherige Quinquennalvorrückung, indem laut Artikel 2 des Gesetzenwurfes die Erlangung der höheren Gehaltsstufe in der elften Ranasclassse nach je zwei, in der zehnten nach je drei un in der neunten nach je vier Jahren erfolgt.

Nach Art. 3 des Gesetzes sind Personalzulagen, insbesondere auch die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. December 1894 für die vier untersten Rangsclassen bewilligten Dienstalters Personalzulagen bei der Vorrückung in den höheren Gehalt den bestehenden Vorschriften entsprechend, zu vermindern, beziehungsweise einzuziehen.

Die in den Allerhöchsten Entschliessungen vom 15 März 1895 und vom 28. Juni 1895 den Staatsbeamten der vier untersten Rangsclassen gewährten Subsistenz zulagen werden nicht weiter bewilligt.

NOTIZEN.

Der Ostermehlschwindel. Die schmutzige Affaire des hierortigen Ostermehlschwindels macht die Runde durch viele Zeitungen in Oestreich, Deutschland und Russland. Viele Blätter drücken ihr Erstaunen darüber aus, dass sich in der Krakauer Cultusrepräsentanz eine Majorität dafür finden kann, dass dem Vice-Präsidenten von Hirsch Landau die Lieferung von cirka 1800 Meterzentnern

Ostermehles mit einem Reingewinne von 6½ Gulden, sagen Gulden sechs ein halb pr. Meterzentner übergeben werde, Wir wollen hiermit besagte Blätter über das Verhältniss in der hiesigen Cultusrepräsentanz aufklären:

Alle Mitglieder der hiesigen Cultusrepräsentanz, welche zum Theile aus Ehrsucht, zum Theile wiederum die Mandate zum Zwecke erhalten wollen, um als Männär in socialer Stellung hohe Credite zu erreichen, sich mit der Geldaristokratie verschwägern zu können, hängen von dem vielgenannten Wahlmacher, Vice-Präsidenten der Cultusgemeinde, Hirsch Landau ab: Wenn Einer der hiesigen Cultussatrapen wagen würde, gegen den Wink des Hirsch Landau zu stimmen, müsste derselbe darauf gefasst sein, das Mandat bei der nächstvorkommenden Wahl zu verlieren.

Dass es eine Ehr- und Gewissenlosigkeit ist, dass dafür gestimmt wird, dass ein Hirsch Landau, welcher auf obscurer Art eine halbe Milion Gulden Vermögen zusammengescharrt habe, 6½ Gulden pro 100 kilogram Ostermehl Reingewinn hat, wird Jedermann zugeben, aber dass alle diese Ehrenmänner im hiesigen Cultus rathe noch bis heute, nachdem der Schwindel ein oeffentliches Geheimniss geworden ist, ihre Mandate nicht zurückgelegt haben und dass Weite suchten, ist umso erstaunlicher. Alle Bemühungen massgebendenorts den Ostermehlbetrug zu beschönigen, wird an unsere Erklärung scheitern, das wir vor dem Schwurgerichte den Beweis für unsere Angaben zu erbringen, uns anheischig machen. Hirsch Landau, der Vice-Präsident der krakauer Cultusgemeinde, verdient alljährlich an die Lieferung des Ostermehles in Krakau eine höhere Summe, wie sämmtliche hierortigen Wohlthätigkeits-Vereine jährlich vereinnahmen. Herr Hirsch Landau wird nach den Entdeckungen, welche von seiner oeffentlichen Wirksamkeit gemacht wurden, nicht mehr zögern und seine Mandate im hiesiegen Gemeinderathe, Cultusrathe und der Handelskammer endlich niederlegen, da es doch allen den Persönlichkeiten, welche in besagten Instituten sitzen unangenehm sei, die Collegen eines solchen Patrons sein zu müssen.

Apteka pod murzynem. In keinem Etablissement ist so sehr eine schöne, den Bedingungen der Symetrie und der Aestetik entsprechende Einrichtung erforderlich, wie in einer Apotheke; Verbrauchsartikel, welche den Zweck haben, die Leiden der Menschheit zu lindern, sollen eben in einem Verkaufslokale mit einer Einrichtung feilgeboten werden, welche sich dem Auge des Käufers würdigpräsentire. Dieser unserer Ansicht scheint Herr Ludwig Rosenberg, Besitzer der „Apotheke unter dem Mohren" hier, Krakauergasse zu sein. Herr Ludwik Rosenberg, welcher seine Apotheke in allen Hinsichten vergrössert habe, liess für solche bei einem hiesigen Kunsttischler eine Einrichtung anfertigen, welche allgemeine Bewunderung hervorruft. Sämmtliche neu eingerichteten Stellagen in der „Apotheke unter dem Mohren" sind aus Nussbaumholz mit Marmorplatten verfertigt. Die neue Einrichtung, in der Rosenberg'schen Apotheke möge als Ausstellung des hiesigen Tischlermeister-Gewerbes dienen; diese ist ein wahres Zeugnis für die Tüchtigkeit der krakauer Tischler. Die „Apotheke unter dem Mohren", welche hierorts sich immer einer Beliebtheit erfreute, hat an Renomee mit Recht noch mehr gewonnen, seitdem diese in den Besitz des Herrn Rosenberg überging. Dieser Apotheke muss es einmal oeffentlich anerkannt werden, dass in solcher Mildthätigkeit und Barmherzigkeit fortwährend geübt wird, indem daselbst unbemittelten Familien ein grösserer Rabatt bei den Preisen etwaiger Medicamente gewährt wird und die Manipulation mit diesen Preisermässigungen geht dermassen vor sich, dass der Käufer im Geringsten es nicht merkt, um dabei etwa nicht verletzt zu werden.

Wo bleibt der Pachtschilling des hierortigen Gemeindebades? Seit einer Reihe von Jahren ist ein gewisser Geldwerth, Cousin des Herrn Hirsch Landau, Pächter des hiesigen Gemeindebades, aber in keinem Ausweise der hiesigen Cultusrepräsentanz ist eine Spur der Einnahmen dieses Pachtbetrages, welcher zur Hälfte dem hiesigen Talmud-Thora-Vereine gehört, zu finden. Ueber diesen Punkt hat Cultusrath Herr Max Ehrenpreis den Präsidenten auf letzter Sitzung interpellirt und Herr Lebel Lebenheim, Präsident des besagten Vereines trat wiederum im Interresse desselben auf und forderte die Hälfte der Einkünfte des Bades für den Talmud-Thora-Verein. Schliesslich wurde die Angelegenheit einer Commission zur Untersuchung und Berichterstattung überwiesen und an der Spitze dieser Commission steht — natürlich der Wicekpräsident, Herr Hirsch Landau.

Concessionirtes. Los-Revisions-Bureau. Herr Pinkus Pastor, welcher mehrere Jahre auf dem Gebiete des Bank faches thätig ist, eröffnete hier, Dietelgasse 69, ein Bureau, in welchem für geringste Ent'lohnung Jedermann Lose, ob solche gezogen wurden, revidiren lassen kann. Wir betrachten dieses Bureau als ein für Krakau nützliches und bitten unsere geehrten Leser von der dies bezügl. Anonce in unserem Blatte Notiz zu nehmen.

Assecuranz.

(Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix.) Im ersten Quartal dieses Jahres wurden bei dieser Gesellschaft 1579 Anträge über fl. 2,441.650 Versicherungs-Capital und fl. 1944 Rente eingereicht und 1246 Polizzen über fl. 1,922.400 Versicherungssumme und fl. 1611 Rente ausgefertigt. An Prämien wurden im ersten Quartal 1896 fl. 492.001 vereinnahmt. Die während desselben Zeitraums angemeldeten Schäden beliefen sich auf fl. 176.944. Die Gesellschaft gesteht über Verlangen und gegen Zahlung einer tarifmässig bestimmten Zuschlagsprämie die Befreiung von der weiteren Prämienzahlung und eventuell den Genuss einer Leibrente im Falle einer während der Versicherungsdauer eintretenden Erwerbsunfähigkeit zu. Die Haftung der Gesellschaft erstreckt sich ohneweiters und ohne dass hiefür eine besondere Prämie zu entrichten wäre, auf die Gefahren des Todesfalles im Kriege.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Słomskiego w Krakowie.